

## Der Geitelder Berg

Der Standort Geitelder Berg im Südwesten Braunschweigs hat eine lange Geschichte.

Als **höchstgelegener Punkt** seiner Umgebung eignete er sich in den vergangenen Jahrhunderten stets für eine dementsprechend besondere Nutzung.



Foto Sabine Simon

Erstmals urkundlich erwähnt im Jahre 1260, befand sich an diesem Standort eine sogenannte **Bockwindmühle**. Kernmerkmal dieses Mühlentyps ist es, dass das gesamte Mühlenhaus auf einem einzelnen dicken Pfahl, dem „Hausbaum“ steht, der senkrecht in ein hölzernes Stützgestell unter der Mühle (dem namensgebenden „Bock“) mündet. Auf dem Bock kann die gesamte Mühle in den Wind gedreht werden. Diese Methode war bei wechselnden Windrichtungen jedoch sehr beschwerlich.

Bis Ende der 60er Jahre prägte diese Mühle das Gesamtbild des Geitelder Berges.



Quelle  
Uwe Langelüdecke



Quelle  
Uwe Langelüdecke



Foto Kurt Simon

Während des 30jährigen Krieges zerstört, war sie nach ihrem Wiederaufbau 1650 immerhin bis ins Jahr 1964 aktiv.

Zwischendurch stand die Windmühle allerdings immer mal wieder still oder erlebte mehrmals tragische Überfälle. 1668 musste zum Beispiel der damalige Müller Heinrich Maßberg die Mühle bei einem räuberischen Überfall fluchtartig verlassen und nach Wolfenbüttel fliehen. Seine Schwägerin wurde dabei erwürgt und sein jüngstes Kind erlag seinen Verletzungen.

Nach einem **Sturm im Jahr 1966** wurde die inzwischen arbeitsuntaugliche Mühle umgeweht und endgültig entsorgt, doch vorher war sie noch Zeuge eines weiteren Weltkrieges.

Während des **2. Weltkrieges** war die Mühle nicht in Betrieb. Sie war plombiert, da weder gemahlen noch geschrotet werden durfte. Jede Art Eigenproduktion von Mehl war untersagt.

Von **1941 - 1945** wurde unweit der Mühle ein **Flakbunker** errichtet, außerdem weitere Baracken, die der Strom- und Essensversorgung dienten. Beim Bau dieser Anlage mussten alle Männer des Dorfes helfen.

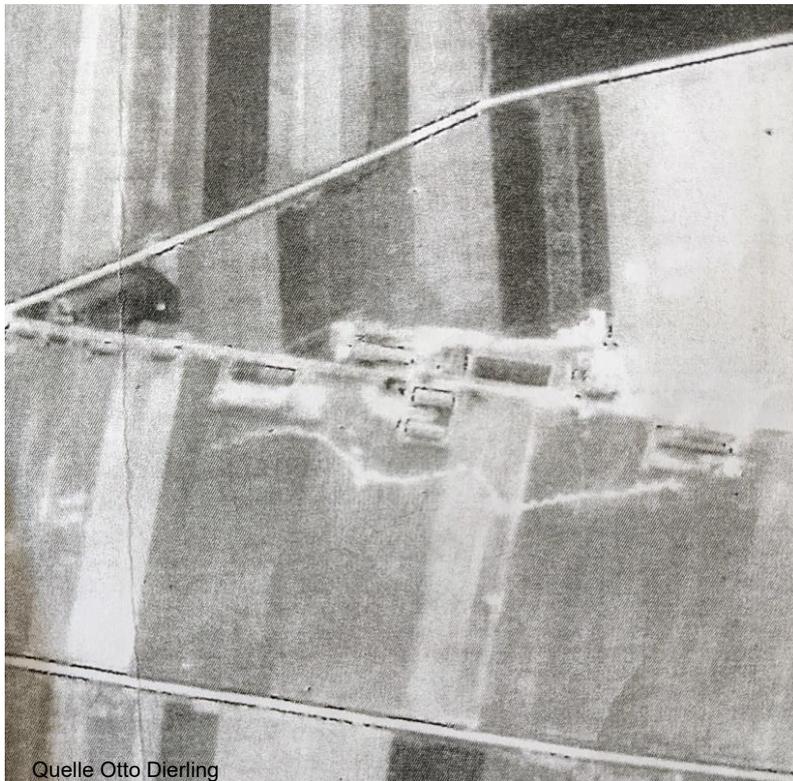
Am Geitelder Berg existierte also ein sogenannter Flakleitstand der Regiments-Luftabwehr. Die Bestimmung der meist jugendlichen Flakhelfer (ca.70) war es, bei der Abwehr von feindlichen Luftangriffen zu helfen, indem sie den Luftraum beobachteten, um Flugobjekte frühzeitig zu erkennen und sie auf einer Tafel anzuzeigen. Auf diese Weise versuchte man den Raum Salzgitter, Gifhorn, Wolfenbüttel, Peine und Braunschweig vor feindlichen Luftangriffen zu schützen.

Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurden am Geitelder Berg zudem zwei schwerere Geschütze (Rohrwaffen) aufgestellt, wahrscheinlich um zusätzlich auf Angriffe durch feindliche Panzer reagieren zu können.

Zum Schutz der bediensteten Flakhelfer legte man kurz vor Kriegsende unter dem Gelände des Flakleitstandes einen **Stollen** an. Dieser Luftschutzkeller bestand aus zwei Schutzräumen, die man über 99 Stufen nach unten erreichte. Der Eingang zu diesem Stollen befand sich zwischen den Gebäuden von Familie Schön und Familie Försterra. Als Wasserversorgung diente ein ca. **70 m tiefer Brunnen**.

Um den anfallenden Aushub dabei wegzufahren, wurde eine Lorebahn eingesetzt. Eine Firma führte diese Arbeiten aus, allerdings unter Mithilfe junger Schulabgänger.

Diese schachteten zusätzlich auch **Lauf- und Schützengräben** rund um den Flakleitstand in Richtung Geitelder Wald aus.



Quelle Otto Dierling

Am 11. April 1945 wurde die Stellung auf dem Geitelder Berg geräumt. Noch am selben Tag besetzten amerikanische Soldaten das Dorf.

Von 1946 – 1949 nutzte die Firma Zeidler das Gelände am Geitelder Berg. Sie sammelte den Schrott aus der Umgebung und stellte Kinderroller, Kinderwagen u.ä. her.

Fast auf den Tag genau ein Jahr später, ab **Mai 1946**, wurden die alten Baracken der Flakstellungen auf dem Geitelder Berg für die Menschen genutzt, die aus Schlesien, Pommern, Ostpreußen und Danzig geflüchtet waren, bzw. vertrieben wurden.



Quelle Frau Krüger



Foto Kurt Simon



Foto Kurt Simon



Quelle Frau Krüger



Quelle Frau Krüger

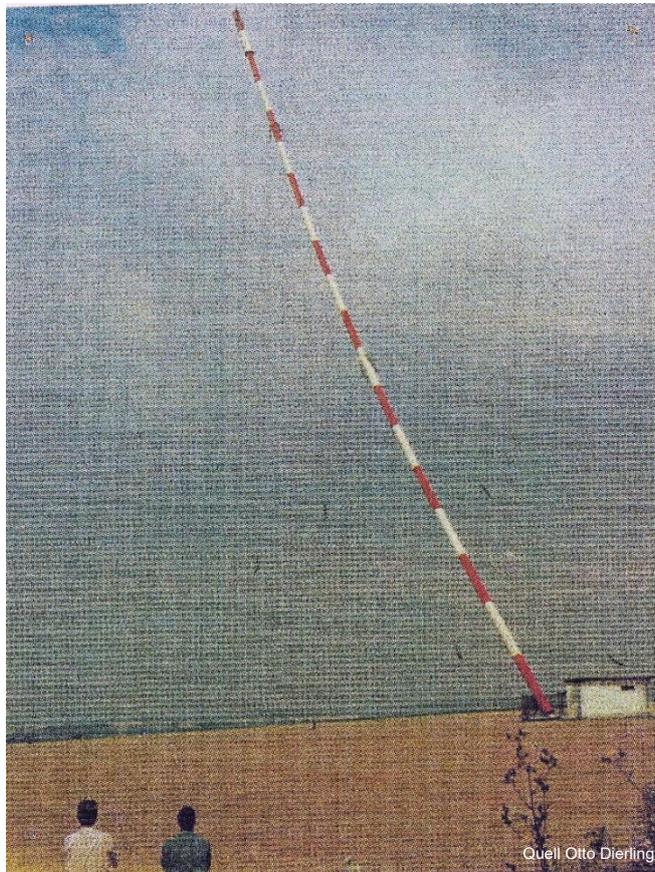
Einige Jahre boten unter anderem diese Baracken am Geitelder Berg den Menschen Schutz und Heim, bis sie Ende der 50er Jahre Land erhielten, um sich Eigentum (Wohngebäude und Stallungen) aufzubauen. Die Stadt Wolfenbüttel gab zudem ein sogenanntes Barackenräumungsgeld aus, da Geitelde bis 1974 zum Landkreis Wolfenbüttel gehörte. Dieser finanzielle Anreiz sollte den Familien das Verlassen der Baracken attraktiver machen.

Nachdem die letzte Familie 1960 das Gelände verlassen hatten, wurden fast alle Baracken abgebaut. Lediglich eine Baracke aus Stein blieb bestehen, die Familie Försterra zum einen für ihre Schlosserei nutzten und gleichzeitig auf dem hinteren Teil ihr Wohnhaus errichteten.

**1950** begann der NWDR (später NDR) mit dem **Bau eines Senders** am Geitelder Berg. der „Rundfunksendestelle Braunschweig-Salzgitter“ des Nord-West-Deutschen Rundfunks (NWDR). Er wurde im Dezember 1951 eingeweiht und übertrug das 1., 2. und 3. Hörfunkprogramm der Mittelwelle und zeitweise des UKW und diente auch der Ausstrahlung in die damalige DDR.

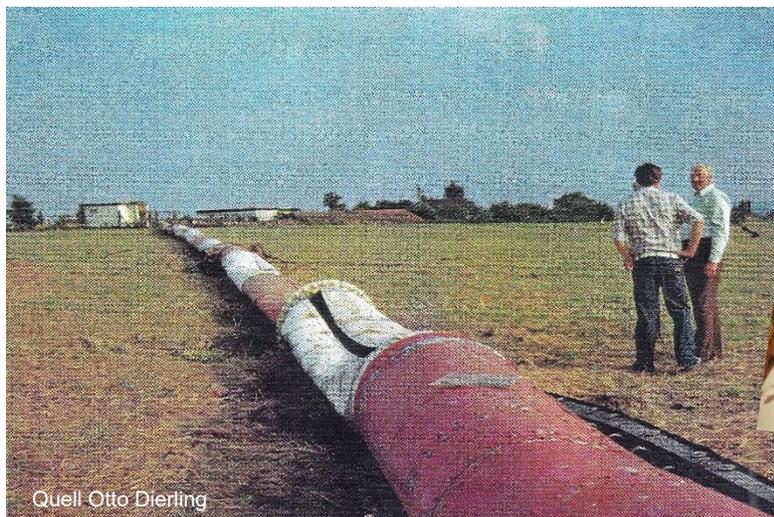
Die Höhe dieses Sendemastes betrug 107,5 m, der Außendurchmesser 80 cm, innen war er zu besteigen. Der Mast bot Geitelde damals einen Blitzschutz, denn im Umkreis von etwa 2km zog er alle Blitze an. Allerdings musste bei Gewitter die Anlage abgeschaltet werden,

was zuvor mittels einer Schallplatte angekündigt wurde. Zwölf Mann, zumeist Ingenieure, versahen hier rund um die Uhr ihre Dienstsichten.



Der Sender beendete am 13. September 1969 um 5.55 Uhr sein Programm, da die Großsendeanlage Torfhaus in Betrieb ging. Nicht nur der Rundfunk, sondern auch das mittlerweile entstandene erste Fernsehprogramm konnten von dem noch höher gelegenen Standpunkt effektiver verbreitet werden. Zunächst blieb der Sender als Wahrzeichen, als „Riese von Geitelde“, an seinem Platz stehen.

1977 wurde der rot-weiße Mast allerdings umgelegt und als Schrott abgefahren.



Im **August 1997** ging nach schwierigen Verhandlungen und unter Protesten einiger Anwohner des Dorfes hier am Geitelder Berg **das erste Windrad** in Braunschweig in Betrieb, die E-40 (Hersteller Enercon). Das geschah auf Initiative des Ortsteilheimatpflegers Otto Dierling. Die Finanzierung der erforderlichen 1,1 Mill. DM erfolgte im wesentlichen durch private Betreiber, denn ab 500 DM gab es damals eine Möglichkeit der Beteiligung für

Bürger an diesem Projekt. Zudem stellte das Land Niedersachsen weitere 150.000,-- DM zur Verfügung.



Die E-40 hat eine Nennleistung von 500 Kilowatt oder 0,5 Megawatt. Die Nabenhöhe (dort, wo das Maschinenhaus ist) beträgt 55m, die Gesamthöhe liegt bei 75 Metern und der Rotordurchmesser beträgt 40m. Im Jahr 2021 hat diese Anlage 680.000 Kilowattstunden elektrische Energie produziert.



Insgesamt sind inzwischen von Geitelde aus fünf Windräder zu sehen.